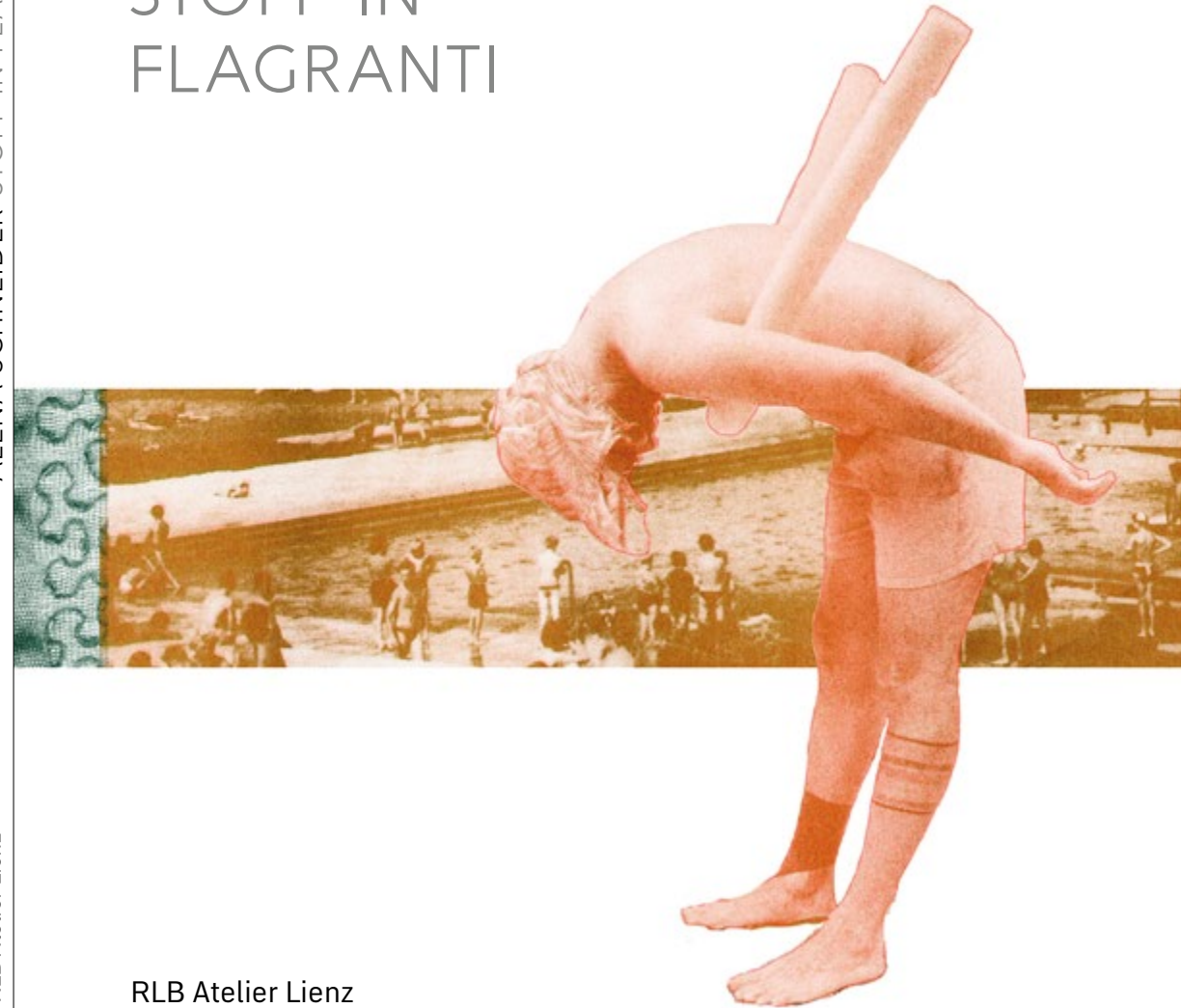


21/9–20/11/25

ALENA SCHNEIDER STOFF IN FLAGRANTI



ALENA
SCHNEIDER
STOFF IN
FLAGRANTI

RLB Atelier Lienz

VORWORT

Kaum ein anderes Material kommt unserem Körper so nah wie Stoff – als elementares Material, das wärmt, schützt, schmückt und zugleich Bedeutung stiftet. In der Kunst- und Kulturgeschichte erscheint Stoff nicht nur als Träger von Malerei und Stickerei, sondern ebenso als Symbol gesellschaftlicher Ordnungen, religiöser Rituale und persönlicher Identität. Textile Techniken und Muster bewahren Wissen, erzählen Geschichten und spiegeln Prozesse des kulturellen Austauschs wider. Seit der Moderne hat Stoff zudem seine Rolle als reines Medium verlassen und ist selbst zum eigenständigen künstlerischen Material geworden – vielgestaltig und wandelbar.

Mit ihrer Ausstellung *STOFF in flagranti* widmet sich Alena Schneider (*1999 in Lienz, lebt in Innsbruck) diesem Spannungsfeld von textiler Hülle und Intimität, von Sichtbarkeit und Verhüllung. Dabei zieht sie Parallelen zum Element Wasser: Wie ebendieses legt sich Stoff um den Körper, bildet den Übergang zwischen dem Innen und Außen – die Grenzen zwischen Verbergen und Entblößen verschwimmen. Im Zentrum steht eine bühnenartige Stoffinstallation, in der – als Reflexion über den Körper – auf Stoff gedruckte Fotografien von Personen in schwimmähnlichen Posen inszeniert werden. Stoff kann dabei nicht nur als Material, sondern auch als Medium betrachtet werden, ergänzt durch fluoreszierende Drucke in Risografie-Technik.

Das RLB Atelier versteht sich seit über zehn Jahren als Experimentierfeld für junge Tiroler Künstler:innen. Jedes Projekt wird speziell für den Atelier-Raum entwickelt – eine Praxis, die eine beeindruckende Vielfalt an Themen und Formaten hervorgebracht hat und nun mit der Ausstellung von Alena Schneider eine neue Facette erhält. Für ihr engagiertes Arbeiten und die fruchtbare Zusammenarbeit danke ich der Künstlerin sehr herzlich. Schneider studiert derzeit am Mozarteum in Innsbruck, Department Bildende Künste & Gestaltung, und präsentiert hier ihre erste Einzelausstellung. Der begleitende Katalogtext stammt von ihrer Studienkollegin Janine Zumtobel, der ebenfalls mein Dank gilt.

Zudem möchte ich Monika Reindl, Direktorin des Bildungshauses Osttirol, für die Kooperation im Rahmen von *Kunst in Kürze* meinen Dank aussprechen. Die dazugehörige Dialogführung findet am 12. November um 18.00 Uhr statt und wird von Evelin Gander gestaltet. Auch ihr gilt ein herzliches Dankeschön – genauso wie unserer Kuratorin Silvia Höller für die abwechslungsreiche Programmgestaltung und die umsichtige Betreuung unserer Galerie.

Karl Brunner

Direktor Marktbereich Lienz
Raiffeisen-Landesbank Tirol AG

ALENA SCHNEIDER

IM GESPRÄCH MIT SILVIA HÖLLER

Textilien stehen im Zentrum Ihrer Ausstellung. Im Alltag begegnen uns Stoffe ständig und erscheinen zunächst banal. Was fasziniert Sie an der Beschäftigung mit diesem scheinbar gewöhnlichen Material?

In meiner Malerei wurden Stoffe für mich besonders interessant, als ich einen Weg fand, die Angst vor dem weißen Blatt – oder der leeren Leinwand – zu umgehen. Indem ich mit Textilien beginne, trickse ich mich gewissermaßen selbst aus. Ein Zitat aus dem bekannten Film *La Piscine* von Jacques Deray (1969) bringt dieses Gefühl für mich gut auf den Punkt: „The first swim of the year always tires you out.“ Es erinnert mich daran, dass künstlerisches Arbeiten Erfahrung, Ausdauer und die Bereitschaft erfordert, sich immer wieder zu hinterfragen – und manchmal auch, sich zu überwinden.

Meist beginne ich meinen Prozess intuitiv mit dem Nähen. So entsteht eine haptische und visuelle Grundlage, auf der die weitere Arbeit – oft Malerei – aufbaut. Dabei verweben sich nicht nur verschiedene Stoffe, sondern auch unterschiedliche Techniken: handgenähte Leinwände aus Textilfragmenten, Malerei, Siebdruck, Risografie, Zeichnung, Fotografie und teils auch bewegte Projektionen.

Das Nähen selbst ist für mich ein stiller, meditativer Akt. Form und Struktur entwickeln sich im Tun, während Eigenschaften wie Gewicht, Griff oder Webart den Ausdruck mitbestimmen. Manche Stoffe tragen eine Geschichte in sich, rufen Erinnerungen an häusliche Situationen wach. Nähen verlangt Geduld und Aufmerksamkeit – es ist ein fürsorglicher Akt des Erhaltens, bei dem Stoffe geflickt und Löcher gestopft werden.

Der Begriff „Textualität“ spielt in Ihrer Arbeit mit Stoffen eine Rolle. Was verstehen Sie darunter im Kontext von Textilien, und wie spiegelt sich dieses Konzept in Ihrer Arbeit wider?

Das Spannende am Begriff der Textualität ist, dass er je nach Kontext unterschiedlich definiert werden kann – und gerade diese Vieldeutigkeit entspricht dem, was ich in meiner Arbeit ausdrücken möchte.



Schwimmen verboten, 2024 | Installation | genähte Stoffbahnen, Malerei, Videoprojektion | 290 x 250 x 45 cm (Detail)

In der Linguistik bezeichnet Textualität jene Eigenschaften, die eine Abfolge von Sätzen zu einem zusammenhängenden, sinnvollen Ganzen machen. Fehlt diese innere Kohärenz, sind wir zunächst irritiert. Genau hier sehe ich eine Parallele zu meiner künstlerischen Praxis: Ich begreife die Welt als ein vielschichtiges Gewebe, dem wir fortwährend Bedeutungen zuschreiben.

Was macht also einen Text – oder in meinem Fall ein Textil – zu dem, was er oder es ist? Geht es allein um seine Textur und Haptik? Oder spielen Herkunft und Erzählung, die ihm eingeschrieben sind, ebenso eine zentrale Rolle? Jeder Stoff, jede Naht, jeder Pinselstrich kann für mich ein „Text“ sein, der gelesen und interpretiert wird. Doch wie ein literarischer Text lässt sich auch ein Werk nicht vollständig dechiffrieren. Es behält bewusste wie unbewusste Leerstellen – Räume, in denen individuelle Deutungen entstehen können.



Ausstellungsansicht *STOFF in flagranti*, RLB Atelier Lienz, 2025

Im Mittelpunkt Ihrer Ausstellung befindet sich eine bühnenartige Stoffinstallation, ergänzt durch auf Stoff gedruckte Fotografien von Personen in schwimmähnlichen Posen. Damit verbinden Sie Stoff und Wasser auf metaphorische Weise. Welche Bedeutung hat diese Parallele für Sie?

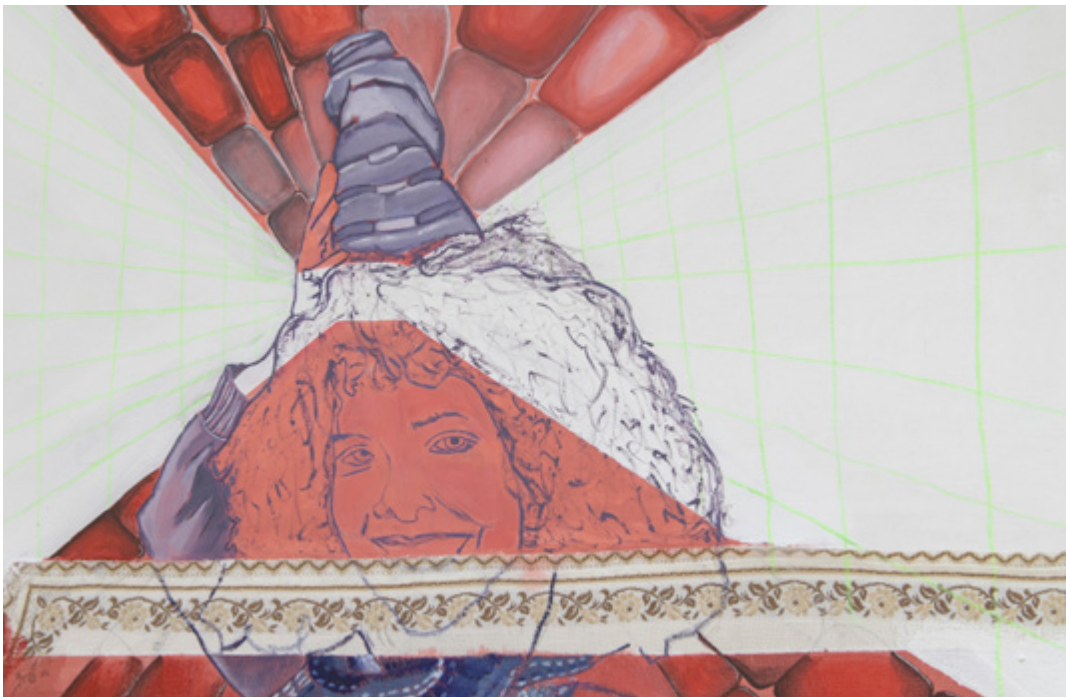
Das Zusammenspiel dieser Elemente beschreibt meine künstlerische Position sehr genau – ein Geflecht aus mehreren „Akteuren“, die jeweils eine Rolle im Gesamtbild übernehmen.

Oft arbeite ich mit dem Körper als Figur. Mich interessieren weniger konkrete Persönlichkeiten als vielmehr Körperlichkeit an sich: Haltung, Gestik, Form. Durch die Analogie zum Wasser erhält diese Körperlichkeit eine zusätzliche, poetische Dimension. Der Stoff umspielt den Körper wie eine Strömung, legt sich an wie eine zweite Haut, die zugleich verhüllt und enthüllt. Er verdeckt, doch er zeichnet auch die Konturen nach – ein Wechselspiel zwischen Sichtbarkeit und Verbergen.

Im Schwimmbad begegnen sich Wasser, Körper und Stoff ganz unmittelbar. In meiner Installation wird der Stoff selbst zum zentralen Medium, das Bewegung, Wandlung und Durchlässigkeit verkörpert. Diese Verbindung trägt für mich auch ein Gefühl von Leichtigkeit und Freiheit in sich – eine Metapher für meinen künstlerischen Prozess, der stets im Fluss ist und zugleich biografische Spuren trägt.

Inwiefern ist die Stoffinstallation nicht nur ein Ausstellungsobjekt, sondern selbst Teil einer performativen Auseinandersetzung mit dem Thema Körper?

Einerseits arbeite ich unmittelbar mit dem gegebenen Raum, lasse mich auf ihn ein, breite mich darin aus und möchte ihn – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn – einnehmen. Andererseits ist es mir wichtig, die Kulisse meiner Fotografien, also den Bildhintergrund, in den realen Raum zu übertragen und so für die Besucher:innen körperlich erfahrbar zu machen. Der Stoff ist dabei weit mehr als bloßes Material: Er fungiert als inszenierte Bühne, auf der durch die Präsenz und Handlung der dargestellten Personen eine Szene entsteht. Die Betrachter:innen werden Teil dieser oft skurril anmutenden Inszenierung und geraten in ein Spiel der Wahrnehmung, das Fragen nach dem Sichtbaren und nach dem, was sich hinter der Kulisse verbirgt, aufwirft.



Im Westen tritt ein Untief auf, 2022 | Malerei, Näharbeit, Öl, Acryl, Kreide auf diversen Textilien | 145 x 120 cm (Detail)

Wie würden Sie das Zusammenspiel zwischen Intimität und Stoff in Ihrer Arbeit beschreiben?

Textilien, die direkt am Körper anliegen, sind immer etwas Intimes – sie berühren uns physisch und sind oft auch emotional aufgeladen. Für mich entsteht daraus ein vielschichtiges Zusammenspiel zwischen textiler Hülle und Intimität.

Das Nähen und Sticken ist eine Arbeit in körperlicher Nähe zum Material. Dieser Prozess erfordert Geduld und Ruhe und entwickelt sich zu einem Dialog zwischen mir als Künstlerin und dem Stoff. Ich weise den Textilien persönliche Bedeutungen zu; wenn ich sie nun in den Ausstellungsraum überführe und für andere zugänglich mache, geht diese Intimität nicht

verloren – sie intensiviert sich sogar. Die Auseinandersetzung mit Körper und Körperlichkeit, mit Formen und Positionen, ist an sich bereits ein intimer Vorgang. In der Serie *Schwimmbad*, die durchaus autobiografische Züge trägt, möchte ich ein Gefühl von Leichtigkeit und Jugend hervorrufen und im Raum erfahrbar machen.

Auch der Moment des Entblößens ist per se ein intimer Akt – und hier kommt die im Ausstellungstitel enthaltene Beifügung *in flagranti* ins Spiel, die so viel bedeutet wie „jemanden bei etwas erwischen“ oder „auf frischer Tat ertappen“. Für mich verweist das auf eine bewusst inszenierte, zugleich aber riskant wirkende Situation, die man – befeuert von Adrenalin – dennoch durchführt. Der Titel lässt sich so auch als Metapher für das doppelte Spiel von Verbergen und Sichtbarmachen lesen.

Stoff gilt häufig als Ausdruck gesellschaftlicher Normen, Erinnerung oder Identität. Auch die Textilien in Ihrer Installation sind gezielt ausgewählt. Können Sie uns den Hintergrund näher erläutern?

Für mich ist der Umgang mit Stoff ein fortlaufender, prozesshafter Akt des Sammelns, Anordnens, Zerschneidens, Einfügens, Verwerfens und Zusammennähens – einer künstlerischen Dekonstruktion. Der Stoff ist dabei zunächst ein festes Gefüge, eine in sich geschlossene „Textur“. Erst durch das Aufbrechen, Überlagern und Neuzusammensetzen von Fragmenten entstehen andere Kontexte und Erzählräume.

Stoffe sind für mich keine neutralen Träger, sondern bereits sprechendes Material – sie agieren wie Akteure in meiner Arbeit. Ich verwende fast ausschließlich gebrauchte Textilien, die aus familiären Zusammenhängen stammen, mir geschenkt worden oder zufällig begegnet sind. Oft habe ich sie zunächst als Erinnerungsobjekte aufbewahrt, bevor sie in die Arbeit einfließen. Sie sind Träger von Geschichten, Zeugen vergangener Handlungen und Aufbewahrungsorte von Emotionen. Mir ist wichtig, dass die Materialien aus dem Alltag stammen, haptisch erfahrbar sind und zugleich eine eigene Narration mitbringen. Die Nähnaedel fungiert für mich dabei wie eine zeichnende Linie: Die neue Stickspur tritt in einen Dialog mit der bereits vorhandenen „Sprache“ des Stoffes. Am Ende entsteht ein vielschichtiges Zusammenspiel von Alt und Neu, von Geerbtem und Selbsterschaffenem – ein Geflecht aus Erinnerung und Gegenwart.

Welche Geschichten verbergen sich hinter den in der Ausstellung verwendeten Stoffen?

In meiner Kindheit bin ich durch meine Tante, die gelernte Schneiderin war, mit Stoffen und Textilien in Berührung gekommen. Immer wenn sie in Lienz auf Besuch war, fragte sie mich am letzten Tag, was denn meine derzeitige Lieblingsfarbe sei, und daraufhin gingen wir in ihr altes Schneiderzimmer im Haus meines Opas. Dort suchten wir uns durch alle Stoffe durch und ich durfte mir immer einen davon aussuchen, aus dem sie mir ein Kleidungsstück nähen wollte. Da meine Tante jedoch sehr viel arbeitete, kam es nie zu diesem vollendeten, selbstgenähten Kleidungsstück. Das Ritual des gemeinsamen Durchwühlens, Zusammensuchens und Aussuchens blieb jedoch bestehen und wiederholte sich bei jedem ihrer Besuche.

Die Stoffe blieben zurück – sorgfältig gefaltet, über viele Jahre hinweg beinahe unberührt im Schrank ihres Schneiderzimmers in Osttirol. Wir wollten uns in der Familie immer wieder mit diesen Stoffen an der Nähmaschine versuchen, jedoch traute sich niemand so richtig – aus Sorge, dass das Endprodukt diesem Wert der Stoffe nicht gerecht werden kann.

Für meine Stoffinstallation habe ich nun ausschließlich Stoffe aus den Kästen dieses Zimmer arrangiert. Vor allem jene, an die ich mich noch erinnere, welche ich mir als Kind ausgesucht habe. Performativ kuratiere ich nun Farben und Muster im Ausstellungsraum hängend als inszenierte Kulisse dieser Erinnerung. Zwischendrin versteckt sich die Idee eines Rockes mit Reisverschluss als Detail.

Neben der Stoffinstallation zeigen Sie unter anderem auch Risografien. Können Sie diese eher ungewöhnliche druckgrafische Technik näher beschreiben?

Die Risografie – oft einfach „Riso“ genannt – ist ein Druckverfahren, das sich technisch zwischen Siebdruck und Fotokopie bewegt und optisch einen speziellen Charakter hat: ein Hauch von Nostalgie, kombiniert mit leuchtenden, zum Teil fluoreszierenden Farben. Gedruckt wird auf einer besonderen Maschine, die äußerlich an einen überdimensionalen Kopierer erinnert – bei uns an der Universität trägt sie den Spitznamen „Rosa“. Anders als beim Kopierer wird jedoch nicht mit Toner und Hitze gearbeitet, sondern mit einem ressourcenschonenden Kaltdruckverfahren auf Sojabasis.



Gang (weiß, 2023) | Risografie auf Papier,
2 Farben | Ed. 20 | 18 x 15 cm



Gang (schwarz, 2023) | Risografie auf Papier,
2 Farben | Ed. 20 | 18 x 15 cm

Dabei wird eine feine Schablone – ein sogenannter Stencil – um eine Drucktrommel gespannt, durch die Farbpaste aufs Papier übertragen wird.

Mich fasziniert an der Risografie, dass sie kein steril präzises Verfahren ist, sondern Raum für kleine Unwägbarkeiten lässt. Farbe kann minimal verrutschen, Schichtungen können überraschende Effekte erzeugen – genau diese charmante Eigenwilligkeit macht jede Arbeit einzigartig. So wird der Druckprozess selbst zu einem spielerischen Experimentierfeld, in dem Tüfteln, Ausprobieren und Entscheiden ebenso wichtig sind wie der produktive Einsatz des Zufalls.



Osttirol (weiß), 2023 | Risografie auf Papier, 2 Farben | Ed. 20 | 18 x 15 cm

Und wie genau beeinflusst der Zufall das gestalterische Ergebnis?

Er eröffnet mir Möglichkeiten zum Experimentieren und Entdecken. Mit der Zeit habe ich gelernt, dass unerwartete Ereignisse oder „Fehler“ nicht zwangsläufig korrigiert oder ausgelöscht werden müssen. Statt ihnen auszuweichen, nehme ich sie bewusst wahr, betrachte sie als Ausgangspunkt und entwickle sie weiter. So können gerade diese vermeintlichen „Ausrutscher“ zu entscheidenden Impulsen werden, die dem Werk eine unerwartete Richtung geben und es lebendig halten.

Sie studieren derzeit am Mozarteum, Department Bildende Künste & Gestaltung, in Innsbruck. Welche beruflichen oder künstlerischen Ziele möchten Sie nach dem Abschluss Ihres Studiums verfolgen?

Ein wichtiger Meilenstein für mich ist bereits diese Einzelausstellung – für die Chance, das Vertrauen und die tatkräftige Unterstützung möchte ich mich herzlich bedanken.

Darüber hinaus liegt mir unser Kunstverein sehr am Herzen: Das Fluoro Fleece Kunstkollektiv, bestehend aus sieben Studierenden der Bildnerischen in Innsbruck, haben wir Ende 2024 gegründet. Gemeinsam konnten wir bereits mehrere Projekte realisieren. Das kollaborative Arbeiten empfinde ich als große Bereicherung – im Austausch entstehen immer wieder neue Perspektiven und Ideen. An der Universität haben wir viel in Kooperation gearbeitet und auch Gemeinschaftspublikationen veröffentlicht.

Für die Zeit nach dem Studium wünsche ich mir vor allem eine kontinuierliche künstlerische Weiterentwicklung – sei es durch Workshops, Residencies oder das tägliche Arbeiten im Atelier. Mehrere Projekte laufen bereits und sollen weiterverfolgt werden. Außerdem ist es mir ein großes Anliegen, auch andere für Kunst zu begeistern. Mein Studium an der Bildnerischen hat mich von Anfang an fasziniert und mir viel vermittelt. Deshalb möchte ich diesen Weg unbedingt fortsetzen – offen und neugierig auf alles, was noch kommt.

Das Interview wurde im September 2025 per E-Mail geführt.



Ausstellungsansicht *STOFF in flagranti*, RLB Atelier Lienz, 2025









Ausstellungsansicht *STOFF in flagranti*, RLB Atelier Lienz, 2025



Ausstellungsansicht *STOFF in flagranti*, RLB Atelier Lienz, 2025



TEXTIL ALS STOFF

WENN DIE MATERIALITÄT ZUM KONZEPT WIRD

Für ihre erste Einzelausstellung *STOFF in flagranti* (2025) verwendet Alena Schneider mehr als Nadel und Faden. Ihre künstlerische Position weist eine Vielzahl an Techniken und Ausdrucksweisen auf, die manchmal unvorhergesehen und überraschend gesammelt, verarbeitet und letztendlich auch wahrgenommen werden – eben *in flagranti*. Dabei dient die Materialität selbst als Ausgangspunkt und bildet somit den Grundstoff einer tiefen Auseinandersetzung mit der Materie. Egal ob Gefundenes, Gewebtes oder Gedrucktes – nahezu alles kann Gegenstand der Beschäftigung werden, was in einem künstlerischen Prozess transformiert wird.

Alltagsästhetik und Textualität spielen eine essenzielle Rolle in Schneiders Werken. In der Linguistik ist „Textualität“ ein komplexer Begriff, der die verschiedenen Aspekte umfasst, die einen Text zu einem kohärenten und sinnvollen Ganzen machen und ihn von einer bloßen Aneinanderreihung von Sätzen unterscheiden. In ihrer künstlerischen Arbeit begreift Schneider die Welt als ein Gewebe aus Texten, die sich in Schichten, Fragmenten und Bedeutungsüberschüssen manifestieren. Jedes Material, jede Form, jede Geste wird zu einem Zeichen in einem offenen Bedeutungsnetz, das sich niemals vollständig entziffern lässt. Fernab von Eindeutigkeiten können die Werke dennoch gelesen werden. Wobei die Zugänge eher einer Übersetzung gleichen, welche anhand von Interpretation vorgenommen wird und der somit auch eine Auseinandersetzung mit Etymologie sowie der aktuellen Bedeutung und Diskussion von Begriffen vorausgeht.

Bekanntlich steckt Irritation gerade im Banalen. Somit kann alles zum Stoff werden: alltägliche Situationen, Motive oder Gegenstände, philosophische Theorien und Lyrics aus der Popkultur. Das Spannende dabei ist, dass High und Low nicht miteinander konkurrieren, sondern harmonieren, indem sie sich gegenseitig beeinflussen und ernst nehmen, vielleicht sogar als Wechselspiel oder Symbiose betrachtet werden können – ohne sich einen

Machtkampf zu liefern. Traditionelle Kunstformen existieren nicht mehr nur im Museum, sondern finden ihre Inspiration in Popmusik, Fernsehsendungen oder anderen massentauglichen Medien. Dabei scheint keine Situation banal genug zu sein, um für eine nähere Beschäftigung infrage zu kommen. Sei es das Beobachten einer unbequemen Haltung, eine scheinbar irritierende Geste oder Körperperform beim Sitzen auf einem Sessel oder in der Schlange auf dem Weg zum Sprungturm im sommerlichen Freibad.

In dem von der Künstlerin referenzierten Film *La Piscine* (1969) meint die Protagonistin, gespielt von Romy Schneider: „On peut rester éternellement jeune si, chaque jour, on s'enrichit de moments merveilleux“, was so viel bedeutet wie: „Man kann ewig jung bleiben, wenn man sich jeden Tag mit wunderbaren Momenten bereichert.“ Diese müssen jedoch erst als solche erkannt werden. Genauso ist es mit der Irritation, die zwar ad hoc eintritt, aber eben nicht sofort eingeordnet oder gar entlarvt werden kann. Es geht um das Innehalten und Neugierigbleiben, denn Irritation fordert nicht nur unsere Sehgewohnheiten heraus, sondern macht nebenbei bemerkt auch noch Spaß. So ist es auch mit Stoff, der etwas verdecken, entblößen oder sogar beides gleichzeitig kann. Die Herkunft von gesammelten Stoffen spielt genauso eine Rolle wie der Akt des Dekonstruierens durch die Collage-Technik. Dabei wird allerdings nicht nur geklebt (französisch: *coller*), sondern erfährt in der Naht einen radikaleren Eingriff in das Gewebe eines Textils. Die folgende Hospitation, bei der die Künstlerin sozusagen „auf frischer Tat ertappt“ wurde, gewährt einen Einblick in ihr Schaffen:

Die Künstlerin arbeitet konzentriert an ihrer eigens mitgebrachten Nähmaschine. Einige Stoffe liegen sorgfältig gefaltet in der Kiste, manche liegen wirr am Boden, daneben steht ein altes Bügeleisen. Das notorische Summen des Textilverarbeitungsgeräts füllt den ehemaligen Tanzsaal des alten Gasthauses in Schattendorf, Burgenland. Vorher wurde eine große Fläche mit einem Maßband abgesteckt, wo die Stoffe zuerst ausgebreitet, dann frei angeordnet, wieder verworfen und neu sortiert wurden, bevor die akribische Arbeit an der Nähmaschine überhaupt beginnen konnte. Zwischendurch verschafft sich Schneider einen Überblick, steigt auf eine Leiter, um die großflächigen Stoffe zu sichten, mögliche Verbindungen herzustellen, aber kommt anschließend wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, beginnt den Faden einzufädeln und scheinbar einfach intuitiv drauflos zu nähen.

In Schneiders künstlerischen Arbeitsweise fusionieren Technik und Konzept. Dabei handelt es sich meist um keine abgeschlossenen Werke, sondern eher um Sätze ohne Interpunktion – fortlaufende Prozesse des Lesens und Umschreibens. Die Betrachter:innen treten dabei in die Rolle der Leser:innen: Sie dechiffrieren, fügen hinzu, verwerfen und weben ihre eigenen Bedeutungsfäden durch ihren persönlichen Blick ein. So wird jede Begegnung mit den Arbeiten zu einer Aktualisierung der Textualität, einem neuen Kapitel im permanent entstehenden Text.

Das Spiel mit Mehrdeutigkeiten, mit dem Verweis auf Abwesendes, bildet eine weitere Grundlage des künstlerischen Ansatzes von Alena Schneider. Denn wie in einem Text, der nie ganz verstanden werden kann, geht es um das, was zwischen den Zeilen liegt – das Unsichtbare, das Unerzählte, das Unlesbare. Ein weiteres Zitat, diesmal von Alain Delon, ebenso aus dem französischen Film *La Piscine* (1969), lautet: „J'aime cette piscine... elle est comme moi, silencieuse et profonde“, was übersetzt heißt: „Ich liebe diesen Pool ... er ist wie ich, still und tief.“ Genauso unergründlich sind die Bedeutungsebenen der Werke der Künstlerin, die sich aber nicht völlig grundlos – wie auch die Filmzitate aus *Der Swimmingpool* – mit Wasser und Körper beschäftigen und sowohl visuell als auch metaphorisch Teil des Konzepts werden.

So behandeln die Themen biografische Bezüge, in denen das Schwimmbad als ein Ort der Nostalgie gilt, der das ambivalente Verhältnis zwischen jugendlichem Leichtsinn, bunter Aufregung und dramatischen Wendungen wie auch das Bedürfnis und Verlangen nach Ruhe und Entspannung in einer neoliberal geprägten, hektischen Welt aufzeigt. Diese unlösbaren Widersprüche, philosophisch nach Kant bezeichnete „Antinomien“, können parallel existieren und fordern eine Revision des Alltags, welche durch subversive Momente – wie etwa das Liegen auf einer grünen Wiese im Freibad, das Plantschen im seichten Becken oder der gewagte Sprung vom Turm ins kalte Nass – zurückerobert werden können. Zudem ist das Schwimmbad nicht nur ein einsamer Sehnsuchtsort, sondern ein Ort der Zusammenkunft und des Kollektivs. FFKK lautet das Akronym des 2024 gegründeten Kunstvereins, in dem Schneider Teil einer siebenköpfigen Bande ist, die auch in ihren Werken performativ in Szene gesetzt und Teil der Installation werden.

Es könnte als Inszenierung des Banalen bezeichnet werden, wobei der Moment der Irritation als Denkanstoß zum kritischen Hinterfragen dienen soll.

Somit kann das Prinzip der Dekonstruktion als Konzept des Prozesshaften verstanden werden, das entweder grafisch transformiert und letztendlich auf eine Leinwand gespannt, gerahmt oder eben im Raum frei zugänglich gemacht wird. Die Aussage „The medium is the message“ („Das Medium ist die Botschaft“) des Medienphilosophen Marshall McLuhan beschreibt die Theorie, dass das gewählte Medium bei der Übermittlung von Informationen einen größeren Einfluss auf deren Wahrnehmung und Wirkung hat als der eigentliche Inhalt. Entscheidend ist also nicht allein, was kommuniziert, sondern vor allem, wie und über welches Medium die Botschaft vermittelt wird. Wo wir nun wieder beim *Textil als Stoff* als angekommen sind.



Bizzarr in flagranti i, 2022 | Risografie auf Papier, 2 Farben | Ed. 30 | 42 x 29.7 cm



Bizzarr in flagranti ii, 2022 | Risografie auf Papier, 2 Farben | Ed. 7 | 42 x 29.7 cm



Ekstase im Unbequemen, 2023 | Risografie auf Papier, 2 Farben |
Teil der Publikation *Fresh aus da Schachtl* | Ed. 120 | 42 x 29.7 cm



Urlaub im Schwimmbad ii, 2025 | Risografie auf Papier, 3 Farben | Ed. 21 | 42 x 29.7 cm



Urlaub im Schwimmbad i, 2025 | Risografie auf Papier, 3 Farben | Ed. 21 | 42 x 29.7 cm



Tivolidream, 2025 | Risografie auf Papier, 2 Farben | Ed. 20 | 42 x 29.7 cm



Wahnsinn am Meer, 2025 | Risografie auf Papier, 2 Farben | Ed. 6 | 42 x 29.7 cm



Springen vom 10er jeden Tag um 16:30, 2025 | Risografie auf Papier, 2 Farben |
Ed. 11 | 42 x 29.7 cm



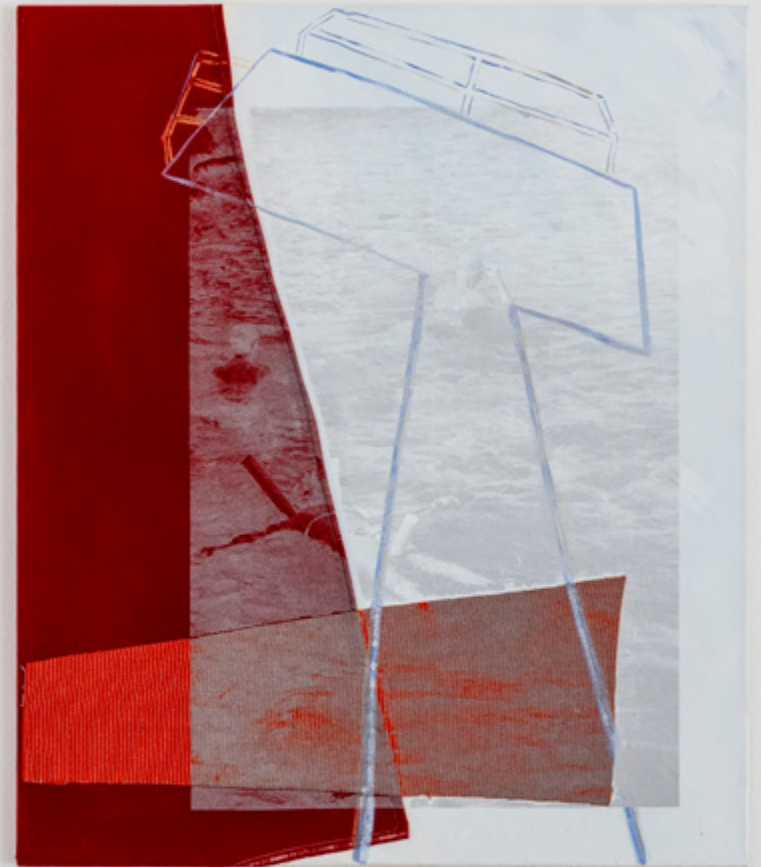
Stretch i, 2025 | Risografie auf Papier, 2 Farben | Ed. 15 | 42 x 29.7 cm



Stretch ii, 2025 | Risografie auf Papier, 2 Farben | Ed. 20 | 42 x 29.7 cm



Weberknoten, 2024 | Malerei, Siebdruck, Näharbeit, Öl, Acryl auf diversen Textilien | 120 x 110 cm



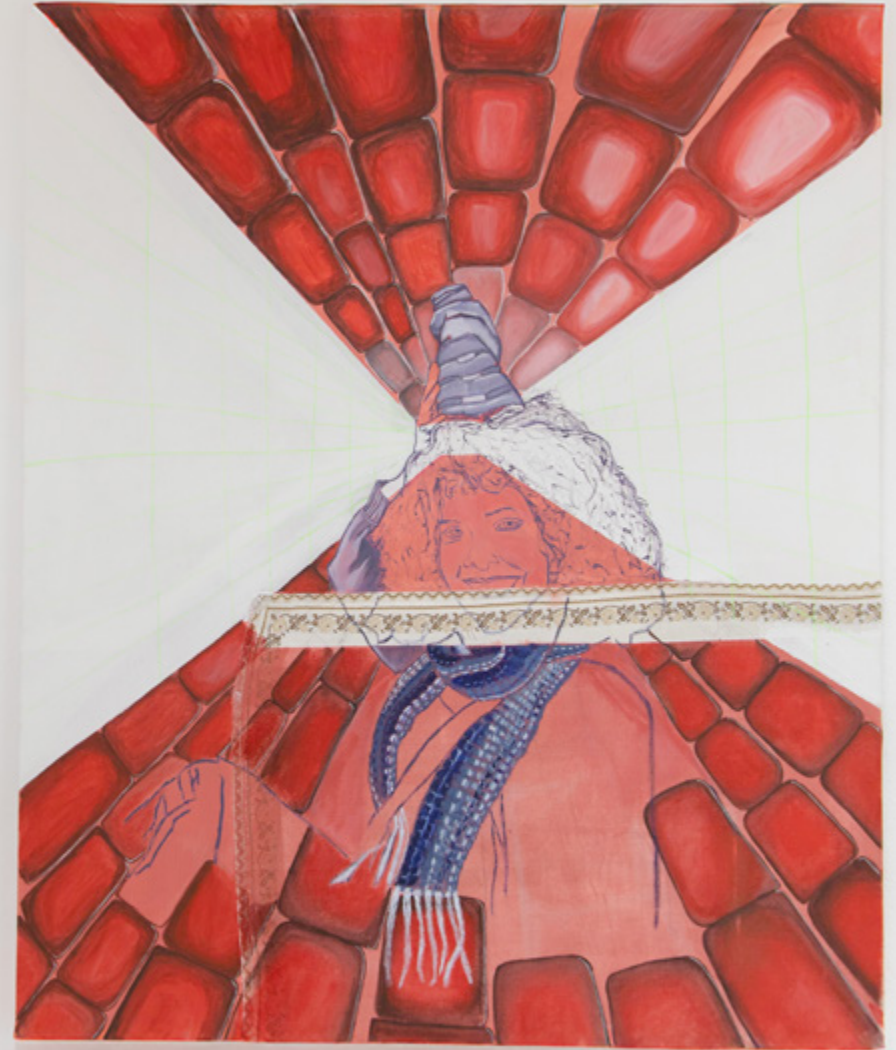
Il dolce far niente, 2023 | Malerei, Siebdruck, Näharbeit, Acryl, Kreide auf diversen Textilien | 100 x 85 cm





Schwimmen verboten, 2024 | Malerei, Siebdruck, Näharbeit, Kreide auf diversen Textilien | 130 x 110 cm





Im Westen tritt ein Untief auf, 2022 | Malerei, Näharbeit, Öl, Acryl, Kreide auf diversen Textilien | 145 x 120 cm





Sizilien, 2023 | Risografie auf Papier, 4 Farben | Ed. 15 | 42 x 29.7 cm



Erdbeeren, 2023 | Risografie auf Papier, 3 Farben | Ed. 20 | 42 x 29.7 cm



ALENA SCHNEIDER

1999 geboren in Lienz – lebt in Innsbruck

SEIT 2020 Lehramtsstudium Kunst und Ethik
Universität Mozarteum Salzburg, Standort
Innsbruck [Bildnerische Innsbruck] |
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

2014–2019 Höhere Bundeslehranstalt für
wirtschaftliche Berufe Lienz

AUSSTELLUNGEN

- 2025 *THE POWER OF LOVE*, Kollektivausstellung – Fluoro Fleece Kunstkollektiv [FFKK], LURX – Raum für Kunst und Kultur, Sterzing | *SCHIFOHRN, SCHNOPS UND SCHNAGGSLN*, Gruppenausstellung – Fluoro Fleece Kunstkollektiv [FFKK], Rfdinsel artspace, Innsbruck | *HOW TO: IF... THEN [CONDITION]/?*, Gruppenausstellung, Müllerstraße 27, Innsbruck
- 2024 *CERCLE*, Premierentage – Listening im Tiroler Volkskunstmuseum, Tiroler Volkskunstmuseum, Innsbruck | *BRILLIANT BRUTAL*, Gruppenausstellung, Liebeneggstraße 8, Innsbruck | *UNFOLDING STORIES ON SCREEN – VALIE GOES CINEMATOGRAPH*, Screening mit Ausstellung, Cinematograph, Innsbruck
- 2023 Druckgrafikmarkt & Ausstellung, Stadteiltreff Wilten, Innsbruck | *WHITE CUBE PISSOIR*, Gruppenausstellung, Die Bale, Innsbruck | *FROM DUST TO CLOUD*, Gruppenausstellung, Franz-Fischer-Straße 4, Innsbruck
- 2022 *FRESH AUS'M ARCHIV*, Grafikmarkt mit Ausstellung, Bäckerei – die Kulturbäckstube, Innsbruck | *WALK IN PROGRESS*, öffentlicher Raum | *IST JEDER MENSCH KÜNSTLER*IN?*, öffentlicher Raum

- 2021 *KUNST MUSS VOLLE BALLERN*, Screening, Bogen 25, Ing.-Etzel-Straße, Innsbruck | *ALICE <3 GULLIVER – ECHT JETZT!*, Gruppenausstellung, Kulturplateau, Pema 2, Innsbruck

MITWIRKEN BEI PUBLIKATIONEN

- 2024 *RISO RHAPSODY*, Bilder_Nische, Innsbruck
- 2023 *FRESH AUS DA SCHACHTL*, Bilder_Nische, Innsbruck
- 2022 *GLOW IN THE DARK*, Bilder_Nische, Innsbruck

INITIATIVEN

- 2024 Gründung und Mitglied des Vereins Fluoro Fleece Kunstkollektiv [FFKK] Innsbruck | *DEL PONTE GALLERIE* – Schaufenstergalerie, Gründungs- sowie Kurator:innen-Mitglied, Pradler Straße 31, Innsbruck

KURATORISCHE TÄTIGKEIT

- 2025 *THE POWER OF LOVE*, Kollektivausstellung – Fluoro Fleece Kunstkollektiv [FFKK], LURX – Raum für Kunst und Kultur, Sterzing | *SCHIFOHRN, SCHNOPS UND SCHNAGGSLN*, Gruppenausstellung – Fluoro Fleece Kunstkollektiv [FFKK], Rfdinsel artspace, Innsbruck

- 2024 *DEL PONTE GALLERIE* – Schaufenstergalerie, Gründungs sowie Kurator:innen-Mitglied, Pradler Straße 31, Innsbruck | *VALIE IS NOT DEAD*, Screeningformat, Liebeneggstraße 8, Innsbruck | *BRILLIANT BRUTAL*, Gruppenausstellung, Liebeneggstraße 8, Innsbruck | *UNFOLDING STORIES ON SCREEN – VALIE GOES CINEMATOGRAPH*, Screening, Cinematograph, Innsbruck
- 2021 *KUNST MUSS VOLLE BALLERN*, Screening, Bogen 25, Ing.-Etzel-Straße, Innsbruck

UNIVERSITÄRE TÄTIGKEIT

- SEIT 2023 Studienassistent für Social Media, Bildnerische Innsbruck | Studienassistent Neue Medien, Bildnerische Innsbruck

IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich der
gleichnamigen Ausstellung im RLB Atelier,
Johannesplatz 4, 9900 Lienz
21. September bis 20. November 2025
www.rlb-kunstbruecke.at

HERAUSGEBERIN UND KURATORIN

Silvia Höller im Auftrag der Raiffeisen-
Landesbank Tirol AG, RLB Atelier Lienz

GRAFISCHE GESTALTUNG

Studio Johanna und Stefan Rasberger | www.labsal.at

LEKTORAT

Maria Oberhofer

DRUCK

Athesia-Tyrolia Druck, Innsbruck

TEXTE

© bei den Autor:innen

FOTOS

© Martin Luggner: S. 6, 14–15, 16–17, 19, 20, 21, 22–23, 24–25,
26–27, 32, 33, 35, 36, 37, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46–47 |
Alena Schneider: S. 5, 8, 11, 12, 49, 50, 53, 54, 56, 57, 58, 59, 61

WERKE

© Alena Schneider